

## Leitungswasser

### Brauchen wir Wasserfilter?

**Hersteller von Wasserfiltern lassen uns glauben, unser Leitungswasser sei miserabel, und bieten teure Filtersysteme für Trinkwasser an. Aber brauchen wir solche Mini-Kläranlagen im Haushalt wirklich?**

Hersteller von Filtersystemen werben mit der Behauptung, die Qualität unseres Leitungswassers sei unzureichend. Es sei mit Schwermetallen, Medikamentenresten und Pestiziden belastet, da Wasserwerke diese nicht herausfiltern könnten. Zwei Fragen sind daher zu klären: Ist unser Trinkwasser aus der Leitung tatsächlich so schlecht, dass wir es in der eigenen Wohnung reinigen müssen? Und: Verbessern gekaufte Wasserfilter zuverlässig die Trinkwasserqualität?

#### Wasserqualität gut

Wasserwerke müssen die Vorgaben der Trinkwasserverordnung einhalten. Grundvoraussetzung ist, dass Trinkwasser keine Krankheitserreger und Stoffe in gesundheitsschädigenden Konzentrationen enthält. Und natürlich muss es „rein und genussstauglich“ sein. Soweit die Theorie.

Tatsächlich werden nahezu flächendeckend die Grenzwerte eingehalten, von denen man annimmt, dass bei lebenslanger Aufnahme des Wassers keine gesundheitlichen Schäden

entstehen sollten. Bei den Zapfhähnen der Endverbraucher sind mehr als 99% aller Trinkwasserproben nicht zu beanstanden, berichten Bundesgesundheitsministerium und Umweltbundesamt.<sup>1</sup> Bei Nitraten – früher ein Problem – sind Grenzwertüberschreitungen heutzutage die seltene Ausnahme.

Die Verantwortung der Wasserversorgungsunternehmen für die Wasserqualität endet allerdings am Wasserzähler – von da ab ist der Haus- oder Wohnungseigentümer für die Qualität der Installationen zuständig.<sup>2</sup> Wo noch alte Wasserleitungen aus Blei liegen, können sie das Schwermetall abgeben. Alte Rohre sind aber innen oft von einer Kalkschicht überzogen, sodass das Blei nicht zwangsläufig in das Wasser übergeht. Am ehesten gibt es morgens eine Bleibelastung, wenn das Wasser über Nacht im Rohr stand. Moderne Wasserleitungen bestehen aus Kupfer, das normalerweise nicht an das Trinkwasser abgegeben wird.

Beseitigen der Ursachen, also der Austausch alter Rohrleitungen oder Zapfhähne, hat Vorrang vor der Bekämpfung der Symptome mit Filtersystemen. Bis die Rohre modernisiert sind, sollte man morgens den Wasserhahn kurz aufdrehen. Sobald sich das Wasser „kühler“ anfühlt, ist klar, dass nun frisches Wasser fließt. Den „Vorlauf“ können Sie beispielsweise dazu nutzen, Blumen zu gießen.

Bei Verdacht kann man die Wasserqualität durch ein zugelassenes Untersuchungslabor überprüfen lassen. Bei speziellen Fragen zum Leitungswasser (z.B. vorhandene Fremdstoffe) hilft auch das örtliche Wasserwerk weiter sowie gegebenenfalls das Gesundheitsamt.

#### Filter meist überflüssig

Angesichts der guten Wasserqualität sind die viel beworbenen Filtersysteme unnötig. Und die Frage ist, ob sie das Leitungswasser aus dem Kran überhaupt verbessern.

Die Geräte arbeiten mit unterschiedlichen Methoden,<sup>3</sup> vom Aktivkohlefilter, der große, organische Partikel herausfiltern soll, und Mikrofiltern, die Bakterien entfernen sollen, bis hin zu Anlagen, bei denen das Was-



ser mit Hilfe einer Pumpe durch eine Membran gepresst wird, die nur für wenige Moleküle durchlässig ist (Umkehrosmosenanlagen). Dies ist im Prinzip die zuverlässigste Methode. Bei dieser sehr aufwändigen und teuren Methode entzieht man dem Lebensmittel Wasser aber auch wichtige Mineralstoffe und andere nützliche Bestandteile.

Verschiedene Filtersysteme schneiden in Tests<sup>4,5</sup> schlecht ab. So können Aktivkohlefilter und silberhaltige Filter bei langer Betriebsdauer Schwermetalle ins Filterwasser abgeben und sogar verkeimen.<sup>5</sup> Wer aufgrund der Wasserhärte sein Wasser zum Teekochen mit einem Tischfilter (Brita® u.a.) entkalken möchte, muss deshalb unbedingt mindestens alle vier Wochen die Filterkartusche wechseln.

**Welches Verfahren man also verwendet: Mit Nachteilen ist zu rechnen, und gesundheitliche Vorteile sind nicht erwiesen. Wenn Werbung für Wasserfilter den Eindruck vermittelt, Leitungswasser müsse nachbearbeitet werden, dient dies lediglich dem Absatz der Produkte. In aller Regel ist in Deutschland das „Kranenberger“ auch ohne Filter gut.**

1 Bundesministerium für Gesundheit, Umweltbundesamt (2011): Bericht über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch (Trinkwasser) in Deutschland.

2 Umweltbundesamt (2007) Ratgeber: Trinkwasser aus dem Hahn, Gesundheitliche Aspekte der Trinkwasser Installation, Informationen und Tipps für Mieter, Haus- und Wohnungsbesitzer. [www.umweltbundesamt.de/uba-info-medien/3058.html](http://www.umweltbundesamt.de/uba-info-medien/3058.html)

3 Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen (2011) Wasserfilter und -enthärter im Haushalt: meist überflüssige Investitionen. Verbraucherinformation 23.11.2011. [www.vz-nrw.de/UNIQ133854023200445/BWF4072A/link334312A.html](http://www.vz-nrw.de/UNIQ133854023200445/BWF4072A/link334312A.html)

4 Test (2001) Nr. 1, S. 55

5 WDR (2012) Servicezeit Gesundheit vom 9. Jan. [www.wdr.de/tv/servicezeit/sendungsbeitraege/2012/kw02/0109/00\\_wasserfilter.jsp](http://www.wdr.de/tv/servicezeit/sendungsbeitraege/2012/kw02/0109/00_wasserfilter.jsp)

## Kurskorrektur bei der EFSA?

### Europäische Lebensmittelbehörde unter Druck

**Lange wurde toleriert, dass in der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) an wichtigen Schaltstellen Personen mitentscheiden, die eng mit der Lebensmittelindustrie, der Agrochemiebranche oder mit Gentechnikfirmen verbandelt sind. Vertreter von Verbraucher- oder Umweltverbänden spielen dort kaum ein Rolle.**

Dabei geht es in der Behörde um so wichtige Fragen wie der, mit welchen Gesundheitsversprechungen Lebensmittelfirmen werben dürfen,<sup>1</sup> welche Pestizide für Obst und Gemüse erlaubt sind, und ob oder bis zu welcher Grenze Gentechnik in Futtermitteln oder unseren Lebensmitteln stecken darf.

Wenn sich an der Besetzung wichtiger EFSA-Posten nun etwas ändert, ist das kritischen Organisationen wie Testbiotech e.V. aus Deutschland zu verdanken, insbesondere ihren aufmerksamen Experten wie Christoph Then. Der Gründer von Testbiotech hat hierzulande viel dazu beigetragen, dass die Interessenkonflikte der Ungarin Diána Bánáti publik wurden: Sie war im Jahr 2010 Vorsitzende des mächtigen Verwaltungsrats der EFSA, obwohl sie gleichzeitig Mitglied des Vorstands des International Life Science Institute (ILSI) war. Und das wird von der Lebensmittelindustrie finanziert, zum Beispiel von Coca Cola, McDonalds, Kraft & Co., von dem Pestizidhersteller Syngenta und von Monsanto, dem „Schöpfer“ von Gentechnikpflanzen.<sup>2</sup>

Als die Interessenkonflikte von Frau Bánáti unübersehbar wurden – arbeitet sie für die Industrie oder für die Bürger der EU? –, zog sie sich Ende 2010 von ihrem Posten bei

ILSI zurück.<sup>3</sup> Aber nun hat sie Anfang Mai 2012 die EFSA verlassen<sup>4</sup> und ist zum ILSI zurückgekehrt. Als Geschäftsführerin und wissenschaftliche Direktorin. Das nennt man „Drehtüreffekt“.



Der Zeitpunkt des Rückzugs von Frau Bánáti dürfte kein Zufall sein. Ihr Wechsel wurde exakt einen Tag vor jener wichtigen Abstimmung im Europäischen Parlament bekannt, die den Haushalt 2010 der EFSA absegnen sollte. Aber das Kalkül ging nicht auf. Der Abschied von Frau Bánáti hat die EU-Parlamentarier nicht besänftigt. Die Entscheidungen über den Haushalt der Lebensmittelaufsichtsbehörde haben sie vertagt, um so Interessenkonflikte von EFSA-Mitarbeitern und „Drehtüreffekte“ wie bei Frau Bánáti abzustrafen.

Die europäische Lebensmittelaufsichtsbehörde versucht, ihre Probleme nun auch selbst in den Griff zu bekommen und hat „jüngst die